

Spannender Theaterabend mit Osbornes Klassiker „Look back in anger“



Alle beisammen (von links): Alexander-Lars Dallmann (Jimmy), Bayuwega Madyasta (Cliff), Friederike Baur (Alison) und Sara Jarosevitz (Helena).

Von Heiner Schultze

GIESSEN - Schon glaubt man, ein weiteres Textdickschiff säuft in den endlosen Tiefen der Langeweile ab – John Osbornes Klassiker „Look back in anger“ hat viel zu erzählen. Doch Martin P. Koobs Inszenierung der Geschichte eines zornigen jungen Mannes im englischsprachigen Keller Theatre kriegt auch dank des engagierten Ensembles die Kurve und endet als spannendes Drama, das die Premierenzuschauer in der Kleinen Bühne fast von den Stühlen riss.

Und das aus gutem Grund, denn das ausdrucksichere Ensemble schaffte genau die Wandlung der Geschichte, auf die's ankommt. Erst amüsant, dann vielleicht empört und schließlich mit beginnender Ermüdung lauscht man den allgemein- und gesellschaftskritischen Tiraden Jimmy Porters (exzellent: Alexander-Lars Dallmann), der an der Welt und den Menschen verzweifelt, das allerdings auch an sämtlichen Anwesenden auslöst. Seine Frau Alison (überraschend differenziert und kraftvoll: Friederike Baur) erträgt alles stoisch bügelnd, und Untermieter Cliff Lewis (handfest und lebendig: Bayuwega Madyasta) leistet Widerstand. Das rollt zunächst nur oberflächlich bewegt dahin, bis Alisons Freundin Helena Charles auftaucht (wandlungsfähig und lebendig: Sara Jarosevitz), eine der Schlüsselfiguren.

Bis dahin nörgelt Jimmy permanent herum. Das ist jedoch in seiner Ausführlichkeit auch langweilig, und man befürchtet schon ein weiteres Ersticken der Zuschauer im Sprechtheater. Denn was zu Osbornes Zeiten neu und schockierend war, ist dem heutigen Publikum einigermaßen vertraut. Zugleich bringt das versierte Ensemble die kunstvollen und öfters sehr witzigen Sottisen des Autors tadellos rüber. Aber es passiert nichts.

Und dann geschieht das Wunder. Plötzlich explodiert das Geschehen, die Liebe bricht aus und bringt die Spannung aufs Maximum.

Hier haben Jarosevitz und Dallmann intensive Momente, und nun sind alle Figuren von reinstem Leben erfüllt. Verblüffend, wie wandlungsfähig Bauer die Alison umsetzt, mitreißend die seelischen Abgründe, und jetzt kann man auch an Dallmans Miesepeter Jimmy Gefühle wahrnehmen – das ändert alles. Ab da herrscht eine andere Stille im Publikum, von monologbedingter Sedierung keine Spur mehr. Richtig erlösend sind auch zwei Actionsequenzen, in denen sich die nur verbalisierten und aufgestauten Emotionen entladen, sie sind auch sehr versiert ausgeführt. Alles in allem ist das ein vitaler und berührender Theaterabend. Mordsbeifall, völlig zu Recht.

Weitere Vorstellungen am 15., 16., 22., 23., 29. und 30. April jeweils um 19.30 Uhr, Kleine Bühne, Bleichstraße 28.